

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher
Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 294

22. Jahrgang.
Donnerstag, den 20. Dezember

1894.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Laut Bekanntmachung der Königl. Amtshauptmannschaft zu Glauchau vom 15. d. Mts. ist, in Folge eines frei umhergelaufenen, in Seifersdorf getödeten Hundes, bei welchem die Tollwut festgestellt wurde, gemäß § 26, 3 der Ausf. Verordnung zu dem Reichsges. vom 23. Juni 1880, die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen betr. vom 9. Mai 1881, außer für die Ortsgemeinden Callenberg, Ernstthal, Oberlungwitz, Bernsdorf, Bernsdorf, Permsdorf, St. Egidien, Rüdorf, Rühnappel, Tirschem, Langenberg, Falken und Meinersdorf auch für den **Gemeindebezirk Hohndorf die Hundesperre**

auf die Dauer von 3 Monaten und zwar bis zum 15. März 1895 angeordnet.

Sämtliche Hunde sind daher entweder an Ketten zu legen oder in sicherem Behältnisse einzusperren oder mit Mantelforb versehen, an der Kette zu führen. Ziehunde sind während des Gebrauchs fest einzuschirren, außer der Zeit des Gebrauchs aber ebenfalls festzulegen. Jagd- und Fleischerhunde können ebenfalls unter der Bedingung als solche benutzt werden, wenn sie außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt werden.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 75 Mark oder entsprechender Haftstrafe geahndet.

Hohndorf, den 18. Dezember 1894.

Der Gemeinde-Vorstand.

Reinhold.

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung zu Lichtenstein vom 18. Dezember 1894.

Anwesend die Herren Stadträte Beyerlein und Fankhänel.

2 Mitglieder des Kollegiums, die Herren Seibel und Kerschmar, waren entschuldigt.

Eröffnung der Sitzung: kurz nach 1/28 Uhr.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde auf die übliche Umfrage des Vorsitzenden aus der Mitte des Kollegiums dem Sinne nach folgender Antrag gestellt: Da sich nach unserem neuen Haushaltungsplan wider Erwarten eine Erhöhung der Steuern notwendig mache, so möchte Antragsteller in Vorschlag bringen, die unteren Klassen bei dem jetzt geringen Verdienst zu verschonen, da bei einer Erhöhung derselben die Zahl der Steuerrestanten sich noch mehr steigern würde, als bisher und dadurch unsere Armenkasse dementsprechend mehr in Anspruch genommen würde. Als Ersatz für Entlastung dieser Steuerklassen wird empfohlen, die von Herrn Bürgermeister Lange früher angeregte und zur Zeit abgelehnte Hundesteuererhöhung innerhalb des Nachtpolizeibezirks nochmals zur Vorlage zu bringen. Desgleichen hält Antragsteller auch eine Erhöhung der Vergütungssteuer für annehmbar.

Den ersten Teil zieht Antragsteller wieder zurück, indem sich dadurch eine Aenderung des Regulativs schon jetzt wieder notwendig machen müßte. Bezüglich der letzteren beiden Teile des Antrags wird beschlossen, diese für die nächste Sitzung zurückzustellen.

Nunmehr wird zur Beratung der Tagesordnung übergegangen.

1) „Beschlussfassung über Beseitigung der Armenklassenbeden aus der Kirche betreffend“. Einem Schreiben des hiesigen Kirchenvorstandes zufolge wird die Beschlussfassung über diesen Gegenstand für heute ausgesetzt.

2) „Beschlussfassung über Erhöhung der Wohnungsgelder für die verheirateten Herren Lehrer“. In einem eingegangenen Schreiben des Schulvorstandes, welches zum Vortrag gelangt, wird um Erhöhung der Wohnungsgelder für verheiratete Lehrer von 200 auf 240 Mark gebeten. Das Gesuch ist damit begründet, daß die umliegenden Städte mit gleicher Einwohnerzahl und darunter, fast ohne Ausnahme höhere Wohnungsgelder für ihre Lehrer zahlten. Es entwickelte sich über diesen Beratungsgegenstand eine längere lebhaftere Meinungsäußerung, in welcher die anwesenden Herren Stadträte sich mit begründenden Worten für das Gesuch aussprachen. Die Mitglieder des Kollegiums sprachen zum größten Teile gegen die Vorlage. Da man sich gegenwärtig noch damit zu beschäftigen habe, auf welche Weise die sich steigenden Ausgaben zu beschaffen seien, wäre es nicht an der Zeit, solche Anforderungen zu stellen. Die Verantwortung der Bürgerschaft gegenüber wäre in diesem Falle eine zu weitgehende. Nachdem vorher nochmals von einem Kollegiumsmitglied betont wurde, daß unter Umständen durch eine Ablehnung des Gesuchs möglicherweise einmal der Fall eintreten könnte, daß sich die besseren Kräfte nach solchen Orten wenden würden, die mehr Wohnungsgeld zahlen, wird

das Gesuch in Anbetracht der darniederliegenden Erwerbsverhältnisse vorläufig mit Majorität abgelehnt.

3) „Beschlussfassung über Vergebung einer Stelle aus der Weidenbörscher Armenanstalt“. An Stelle der durch Tod abgegangenen Sophie Rosine Otto ist der Weber Friedrich Ferdinand Rudolph in die Vollstelle eingesetzt und dem Weber Ernst Wilhelm Kohlshmidt die vorher von Rudolph innegehabte Halbstelle aus vorerwähnter Stiftung zuerteilt worden.

4) „Kenntnisnahme zweier Dankschreiben“. Das Kollegium nimmt Kenntnis von den Dankschreiben des stad. jur. Hertel und stud. med. Seibel für aus der Stübelschen Stiftung erhaltene Stipendien.

Schluß der Sitzung: 9 Uhr.

Tagesgeschichte.

* — Rödlich, 19. Dezbr. Bei der gestrigen Gemeinderatswahl wurde Herr Gutsbesitzer Moritz Röhner als Anführer wiedergewählt und als Unanführer Herr Bergarbeiter Moritz Reinhold neugewählt.

Um die Mitte des nächsten Kalenderjahres wird der Zeitpunkt eintreten, von welchem ab gemäß der §§ 30 und 31 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes die Erstattung von Beiträgen an weibliche Personen, welche eine Ehe eingehen, sowie an die Hinterbliebenen von Versicherten erfolgen muß. Im Allgemeinen wird die Erstattung von den Versicherungsanstalten vorgenommen werden müssen, die ja auch durch den Verkauf der Beitragsmarken die Einnahme gehabt haben. Zu einem Teil wird jedoch das Reich daran gleichfalls beteiligt sein. Nach § 117 des genannten Gesetzes kann nämlich die Invaliditäts- und Altersversicherung von denjenigen Personen, welche aus dem Versicherungs-Verhältnis ausscheiden, durch Beitragen sogenannter Zusatzmarken freiwillig fortgesetzt werden. Die Einnahme aus dem Verkauf dieser Zusatzmarken (Doppelmarken) fallen dem Reiche zu. Seit dem Jahre 1891, an dessen Beginn das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz in Kraft trat, weisen die Stats des Reichs-amts des Innern unter den Einnahmen eine Position hierfür auf. Ob nun schon im nächsten Jahre dem Reiche infolge der §§ 30 und 31 a. a. O. Ausgaben erwachsen werden, läßt sich gegenwärtig noch nicht übersehen. Jedenfalls würde es sich dabei nur um eine geringfügige Summe handeln können. Auch für die Zukunft werden dem Reiche hieraus beträchtliche Kosten nicht erwachsen; denn die Einnahmen aus dem Verkauf von Zusatzmarken haben in den letzten Jahren nur die Summe von etwas über 15000 Mk. erreicht.

Die „Leipz. N. Nachr.“ schreiben: Spät, sehr spät wurde der Reichstag berufen, früh, sehr früh ist er in die Ferien gegangen. Keine von beiden Thatsachen ist wohl geeignet, einen allzu angenehmen Eindruck zu erwecken. Die späte Berufung mochte an dem Kanzlerwechsel und in dem Bedürfnis der neuen Männer, sich in die einzelnen Materien einzuarbeiten, eine leibliche Begründung finden, die vorzeitige Sehnsucht der Volksvertreter, in die heimischen Gefilde zurückzukehren und, statt über das Wohl der Nation zu sinnieren, den Christbaum für die Kleinen

zu schmücken, kann eine Rechtfertigung nicht finden. Daß die Sozialdemokraten so vorgingen, wie sie es thaten, daß sie unter einer fadenheimigen Begründung die Beratung der Umsturzvorlage vor Neujahr unmöglich machten, ist am Ende von ihrem Standpunkt aus zu verstehen: Ihnen kann es nur angenehm sein, der Regierung Verlegenheiten zu bereiten und sie an der Absicht, möglichst bald die Umsturzvorlage durchzuführen, zu hindern. Sie haben ja schließlich nicht wohl ein Interesse daran, daß die Angelegenheiten des Vaterlandes gefördert werden, sondern nur daran, daß ihre Parteinteressen gedeihen. Aber gerade dieses Bewußtsein, die Gewißheit, daß eine Beratung nur Wasser auf die Mühlen der Sozialdemokratie treibe, mußte die Vertreter der staatskonservativen Parteien zwingen, vollständig zu erscheinen. Und es ist doch wirklich nicht zu viel verlangt, nach einer Ferienpause von 7 Monaten wenigstens 7 — Tage festzusetzen! Jetzt werden die Herren Sozialisten hinausziehen in alle Lande und den hochgehenden Genossen verkünden: „Seht, die Ordnungsparteien, die sich nicht genug ereifern können, wenn Liebknecht beim Kaiserhof sitzen bleibt, und die seit Monaten nach Umsturzgesetzen schreiben, haben nicht einmal Pflichtgefühl genug, um zur Verhandlung zu erscheinen!“ Schön ist das wirklich nicht. Man konnte es Herr v. Beslow nicht verdenken, daß er in seinem Schlussworte etwas bitter wurde, man hätte es allerdings wünschen dürfen, daß er auch den Herren einige herbe Worte gönnte, die durch ihr Fehlen den Sozialdemokraten in die Hände arbeiteten. Wenn man dem Parlament einen Wunsch in die Ferien nachschicken soll, so wäre es der, daß es bei seiner Rückkehr etwas mehr Sitzfleisch mitbringen möchte!

— Dresden, 17. Dez. Ein schrecklicher Unglücksfall trat sich gestern nachmittag in der zweiten Stunde auf der Marschallstraße zu. Der 13 Jahre alte Sohn eines Oede Gerichts- und Marschallstraße in der vierten Etage wohnhaften Schuhmachers sprang plötzlich zum Fenster hinaus auf die Straße und blieb halb zerschmettert, aber noch lebend auf dem Pflaster liegen. Der Vorfall soll dadurch veranlaßt worden sein, daß der Knabe einen kleinen Geldbetrag (50 Pf.) bei dem Austragen von Zeitschriften unterschlagen haben und dafür von seinem Vater gezüchtigt werden sollte. Der verunglückte Knabe wurde sofort in das Carolahaus transportiert und ist auch dort noch lebend befunden worden, doch wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

— Gleich nach Bekanntwerden des Reichstagsbeschlusses vom 15. ds. ist von Chemnitz an Se. Majestät den Kaiser folgende Petition abgegangen: „Das Unbegreifliche ist geschehen: mit 168 Stimmen gegen 58, also mit etwa drei Viertel der Stimmen hat der Deutsche Reichstag die Genehmigung zur Einleitung des Strafverfahrens gegen jene sozialdemokratischen Mitglieder, die sich am 6. d. Mts. durch Stillsitzen bei dem ausgebrachten Hoch einer flagranten Majestätsbeleidigung schuldig gemacht haben, versagt. Er hat damit bewiesen, daß leider der überwiegenden Mehrzahl der Mitglieder das monarchische Gefühl in bedauerlicher Weise abhanden gekommen ist. Aber noch lebt — Gott sei Dank — dieses Gefühl in der Brust jedes echten deutschen Mannes,

dessen Fürkentreue noch nicht von des Gedankens Blässe angekränelt oder von dem sozialdemokratischen Gifte zerföhrt ist. Und wehe unserem Volke, wenn es anders wäre! Was soll der Bürger und Bauer, was soll der Soldat denken, wenn die Majestät seines Kaisers und Königs mit solcher Frechheit straflos mißachtet werden dürfte? Dadurch würde das natürliche Gefühl der Ehrfurcht, der schuldige Respekt, ja schließlich die militärische Disziplin auf's Tiefste erschüttert werden. Und darum wagt man, im Einverständnis mit zahlreichen Gesinnungsgenossen, die ehrfurchtsvolle Bitte auszusprechen: „Ew. Majestät wolle geruhen, diesen übel beratenen Reichstag, von dem man auch in Betreff der Umsturzvorlage wenig Ersprießliches zu hoffen scheint, sofort aufzulösen und durch Neuwahl dem deutschen Volke Gelegenheit zu dem Beweise zu geben, daß es den vollen Ernst der Lage begriffen hat, daß es der eingerissenen Rüge-losigkeit unter allen Umständen ein Ende gemacht sehen will, daß es eine solche Mißachtung der Majestäten nun und nimmermehr duldet.“ — Verzeihen Ew. Majestät diese notgedrungenen Bitte eines alten Vaterlandsfreundes, der den Traum seiner Jugend von Kaiser und Reich endlich erfüllt glaubte, der aber seit Jahren mit tiefstem Schmerz sieht, wie diese Hoffnungen durch das oft so unwürdige und unpatriottische Verhalten des deutschen Reichstages auf's Bitterste getrübt und betrogen werden.“ So weit der Wortlaut der Petition, aus der vernehmlich der jetzt oft gehörte Ruf herausklingt: Lieber gar keinen Reichstag, als einen solchen!

— In Meerane fand am Sonnabend die Stadtverordneten-Ergänzungswahl statt; die vom Städtischen Verein aufgestellte Wahlliste siegte glänzend. Die Sozialdemokraten blieben in auffallender Minorität.

— Reichenbach im Vogtl., 17. Dez. Auf der neuen Eisenbahn Reichenbach-Mythau fuhr jüngst vom Bahnhof Oberreichenbach eine Lowry thalwärts. In ziemlich schnellem Laufe stieß dieselbe auf eine im Geleis noch stehende andere Lowry, welche der herrschenden Dunkelheit halber nicht bemerkt worden war. Durch den heftigen Anprall wurden zwei auf der ersten Lowry befindliche Bahnbeamte, der Bauaufseher Scholz und der Werkführer Werner, von derselben herabgeschleudert, wobei ersterer einen Beinbruch, letzterer eine Knieverletzung davontrug. Es ist bereits der fünfte größere Unglücksfall, welcher sich seit Beginn des Baues dieser Bahn zugezogen hat.

— Ein seltsamer Fall von Aberglaube ist in Neumark vorgekommen. Die Bildhänlerin Witwe Koblavski starb vor einiger Zeit. Die zwölfjährige Tochter der Verstorbenen will nun öfters des Nachts träumen haben, daß ihr die Mutter erschienen sei. Dies teilte sie der Schwester der Verstorbenen mit, und diese sagte: „Ich weiß, wie Deiner Mutter die Ruhe im Grabe verschafft werden kann; Deine Mutter hat bei Lebzeiten den Wunsch geäußert, neben ihrem ersten Manne Schimanski begraben zu werden, dies ist aber vergessen worden.“ Tante und Nichte gingen nun mit drei Männern in der Nacht auf den katholischen Friedhof, gruben die neben dem ersten Manne liegende Leiche aus, um Platz zu gewinnen, gruben darauf die Frau K. aus und gruben sie neben dem Sarge ihres ersten Mannes wieder ein. Die fremde Leiche brachten sie in die frühere Gruft der Frau K. Die Deckel von den Särgen hatten sie dabei abgehoben, um sich zu überzeugen, daß es die richtige Leiche war. Die Untersuchung ist im Gange.

— Annaberg, 15. Dez. In diesen Tagen wurde eine hier in Stellung befindliche Kellnerin, sowie ein in Chemnitz wohnhafter, mit derselben in näherer Verbindung stehender verheirateter Handels-

mann, welcher mit dem 9 Uhr-Zuge hier angekommen war, wegen Verdachts der Herausgabe falschen Geldes verhaftet. Die Kellnerin, eine Ausländerin, die übrigens aus dem Königreich Sachsen ausgewiesen sein soll, hatte einem hiesigen Einwohner versprochen, ihm gegen Hinterlegung von 500 Mk. einen falschen Tausendmarkschein zu verschaffen. Um nun letzten Glaubens zu machen, daß sie wirklich mit Verfertigung falschen Geldes in Verbindung stehe, telegraphierte die Frauensperson angeblich nach Leipzig. Wie schon erwähnt, traf auch zur gedachten Zeit ein Mann ein, welcher jedoch, wie sich bei der Verhaftung herausstellte, nicht aus Leipzig, sondern aus Chemnitz war. Dem Paare wird es jedenfalls nur darum zu thun gewesen sein, unter falschen Vorspiegelungen 500 Mk. zu erlangen.

— Neukirchen, 17. Dez. Am Sonnabend abend in der 11. Stunde entstand in dem Richard Neubert'schen Wohnhause auf unerklärliche Weise Feuer, wodurch das Haus bis auf die Umfassungsmauern eingestürzt wurde. Bei der angestrengten Tätigkeit der hiesigen Feuerwehr blieb das Feuer auf seinen ursprünglichen Herd beschränkt. Die Bewohner des Hauses haben beinahe gar nichts retten können und mußten, nur notdürftigst bekleidet, aus dem Hause flüchten. Auch sind eine Anzahl Strumpfmaschinen (neun Stütz-Maschinen, Schlauch- und Pagetmaschinen), sowie einige Spinnmaschinen mit vernichtet worden; ferner sind zwei Hühner und sieben Stück wertvolle Tauben in den Flammen umgekommen.

— Sayda (Erzgebirge), 17. Dez. Auf dem Kirchsteige von Sayda nach Pilsdorf wurde gestern vormittag ein junger Mann ertrunken aufgefunden; er soll Kolbe heißen und aus Rothenthal b. Olbernhau sein.

— Freiberg, 17. Dez. Die Untersuchung über die gemeldete Massenvergiftung ist noch nicht zum Abschluß gelangt, doch scheint es sich zu bewahren, daß eine Vergiftung mit Arsenik vorliegt. Auf welche Weise das Gift in die Backwaren gelangte konnte, ist noch immer nicht aufgeklärt. Das Gerücht vom Tode eines Kindes hat sich glücklicherweise nicht bestätigt. Der Zustand des betreffenden Kindes war höchst bedenklich, hat sich indessen bereits zur Besserung gewendet. Auch die übrigen Erkrankten, deren Ziffer 150 sich bewahrt hat, befinden sich, soweit festzustellen war, ausnahmslos auf dem Wege der Besserung.

— Freiberg, 17. Dez. Interessant ist es, daß von sieben in Freiberg nacheinander amtierenden Bürgermeistern sechs ihren Namen mit B anfangen: Balian, Bernhardt, Bayer, (Clauß), Beutler, Böhme und Beck. Gewiß ein seltenes Zusammentreffen. — Vor wenigen Tagen feierte Fleischermeister Klagen zu Freiberg mit seiner Ehefrau in voller körperlischer und geistiger Frische die goldene Hochzeit.

— Ein 12jähriger Knabe in Nieder-Ecknersdorf hängte sich auf, um seinen herbeikommenden Bruder zu erschrecken. Der Bruder kam aber nicht rasch genug heran, und der einsältige Spaß endete als Trauerspiel; der Knabe erstickte.

— Zittau, 17. Dez. Schwindel! Dieser Tage trieb sich ein unbekannter, anständig gekleideter Mann in der nächsten Umgebung unserer Stadt umher, der die Leute besuchte und angab, er sei beauftragt, zum Bau einer Kirche in Diederhosen freiwillige Beiträge zu sammeln. Mehrfach soll es auch dem Betrüger gelungen sein, den Leuten Geldbeträge abzuwindeln, die er dann für sich behielt. Es wird daher vor diesem Schwindler gewarnt, der vermutlich auch an andern Orten versuchen wird, sich durch unwahre Angaben Geld zu verschaffen.

— S Arge Turnliste haben am Sonnabend und Montag in der Berliner Börse seitens der Börsi-

aner gegen die Vertreter dortiger Zeitungen stattgefunden, welche über Börsen-Mißstände ein kräftiges Wort gesagt haben. Diese Vergewaltigung der freien Meinungsäußerung empört allgemein. Die Börsi-Ztg., die sonst gewiß nichts an der Börse auszusetzen hat, schreibt: „Sollten sich solche brutale Szenen wiederholen, so hätte sich die Börse selbst zuguschreiben, wenn demnächst durch polizeiliche Einmischung die Ruhe und Ordnung an der Börse überwacht würde.“ Wollten die Börsenmänner jeden gerechtfertigten Tadel so krumm nehmen, dann würden sie allerdings unter Polizeiaufsicht gestellt werden müssen. Bessern sollte man sich, aber nicht skandalisieren.

— München, 17. Dez. Unter großem Anhang von Zuhörern aus juristischen und medizinischen Kreisen fand heute vor dem hiesigen Schwurgericht der Prozeß gegen den 36jährigen Sprachlehrer Magnetiseur und Hypnotiseur Czeslaw Gynsta aus Au (Galizien) statt. Derselbe ist beschuldigt, im vorigen Herbst eine adelige Dame Frein v. B. in Löbau in Sachsen hypnotisiert zu haben, um ihr im Zustande der Hypnose zu suggerieren, daß sie ihn liebe. Nachdem ihm dies geglückt, habe er durch einen fingierten Priester Wardenfelski aus Wien am 8. Febr. im Hotel „Europäischer Hof“ in München sich mit der Frein trauen lassen. Aus dem Verhalten des Angeklagten geht aber hervor, daß er es auf das Vermögen der begüterten Dame abgesehen hat. Der Strafantrag ist von dem Bruder der Frein gestellt. Die Verhandlung wird drei Tage beanspruchen. Als Sachverständige fungieren Prof. Dr. Grashof-München, Dr. Trepper-Berlin, Dr. Ludwig-Wreslau, Dr. Fuchs-Bonn und der praktische Arzt Dr. v. Schrent-Rohing (München).

— Im Münchener Gemeindefolksgymnasium war der sozialistische Gemeinderat Birk sitzen geblieben, als die Versammlung sich zum Dank für eine Liebesgabe des Regenten Prinz Luitpold erhob. Herr Birk erklärt nun, er habe an einem heftigen Hustenanfall gelitten und während desselben die Aufforderung des Bürgermeisters, sich zum Zeichen des Dankes von den Plätzen zu erheben, überhört. Die Absicht einer Demonstration habe ihm ganz ferngelegen, er sei auch mit der Darbringung des Dankes ganz einverstanden gewesen.

— Schneidemühl, 18. Dez. In der Stadtverordnetenversammlung wurde mitgeteilt, daß durch die Brunnenlotterie der Betrag von 303,950 Mk. erzielt worden ist; durch milde Spenden seien 127,760 Mk. eingegangen. Die 13 Hausbesitzer, deren Grundstücke vollständig zerstört sind, erhalten Beträge von 10,000 bis 43,000 Mk.

— Schweina, 17. Dez. Schon zum öftern hat Herr v. Weiß, Besitzer der Kamgangspinnerei hier, Drohbriefe, in denen er aufgefordert wurde, 10000—12000 Mk. in der Altensteiner Höhle niederzuliegen, erhalten. Da diesem Verlangen bis jetzt nicht entsprochen wurde, erfolgte eine nochmalige Aufforderung unter der Androhung, daß im Nichterfüllungsfalle das Fabriketablisement und die Wohngebäude des Herrn v. Weiß in die Luft gesprengt werden würden.

— Folgende Erinnerungen an den alten Reichstag erzählt die Weser-Ztg.: Zu den berühmtesten Tribünenbesucherinnen gehörte vor einer Reihe von Jahren die Gattin eines ebenfalls schon verstorbenen Abgeordneten. So oft die Dame ihren Stammsitz oben einnahm, geschah es, daß der Gatte sich unten von seinem Sitze erhob und sich zum Worte meldete. Wöge Jungen behaupteten, es sei die einzige Gelegenheit, bei welcher es dem Abgeordneten möglich sei, vor seiner Gattin zu Wort zu kommen. Da geschah es eines Tages, daß der Präsident, Herr v. Simon, den sich zum Worte meldenden Abgeordneten überfah-

Im Glück und Gold.

Novelle von Th. Hempel.

(Fortsetzung.)

Ueber einen Teppich von Blumen schreitet das Brautpaar durch das Gotteshaus nach dem mit ausländischen Pflanzen reichgeschmückten Altarplatz. Die lange schwere Seidenschlepp der Braut legt unbarmherzig die zarten Blüten zusammen, welche man als ein freundliches Sinnbild auf den Weg gestreut. Des Geistlichen Worte klingen fremd in das Ohr der glänzenden Versammlung, deren Wahlspruch einzig Genuß des Lebens ist. Sie tönen erschütternd hinein in das Herz des Bräutigams, er soll Liebe und Treue schwören vor dem Angesicht Gottes und hat doch schon einmal die Treue gebrochen und weiß nichts von Liebe zu der Gefährtin, welche er sich für das Leben erkoren, Gott weiß, daß sein Za am Altare ein Meineid ist!

Wom glänzenden Feste aus tritt das junge Paar die Hochzeitreise an. Man entschied sich zuletzt für einen längeren Aufenthalt in Paris. Lucie fürchtete im Norden nicht den rechten Genuß zu finden, und Frank erklärte sich mit allem Einverständnis.

An demselben Tage, da Doktor Frank sein Bündnis mit rauher Hand zerriß, beschäftigte sich in ihrer fernen Heimat seine Braut, nicht ahnend das Schicksal, welches über ihr schwebte, fleißig mit einer feinen Handarbeit. Nur von Zeit zu Zeit blickte sie von ihrer Näherei auf, lauschte nach der Thür, sah durch das Fenster, um dann nach einem

Blick auf die Uhr vor sich hinzuzulüftern: „Bald muß er kommen, der längst erwartete Brief.“

Und nun hielt sie ihn in den Händen:

„Liebe Martha!

Es wird mir schwer, und ich halte es doch für das Beste, ein offenes Wort mit Dir zu reden. Seit einem Jahre sind wir verlobt. Als ich Dir Herz und Hand bot, da meinte ich, es läge nur in meinem Willen, schnell das ersehnte Ziel zu erreichen und den häuslichen Herd zu gründen. Daß meine stolzen Hoffnungen sich leider als trügerisch erwiesen, habe ich in diesem Jahre nur zu sehr in Erfahrung gebracht. Es ist für den jungen, unbekanntem Arzt unendlich schwer, lohnende Praxis zu finden. Ich bin beschäftigt, aber in Kreisen, deren beschränkte Mittel ihnen nicht erlauben, meine Hilfe nach meinem Verdienst zu lohnen und von einem „Gott vergelt“ es“ kann ich nicht leben, noch weniger einen Haushalt so gestalten, als ich es für Dich und für mich wünschenswert finde. Verzeih mir, aber ich glaube, die Wissenschaft herabzuwürdigen, wenn ich des Tages über nichts weiter bin, als ein Lohnarbeiter, und die Abendstunden damit zubringe, zu berechnen, wie viel ich heute verdient. Dein Wohl liegt mir am Herzen, um meinetwillen verrinnt Deine Jugend in Hoffen und Harren, Dein heiterer Sinn wird unterdrückt durch die Sorgen um die Zukunft, so gebe ich Dir nach reiflichem Ueberlegen die Freiheit zurück, von ganzem Herzen wünschend, daß recht bald ein reiches Glück Dich für den Kummer entschädigen möge, welchen ich Dir jetzt bereite, in der festen Ueberzeugung, daß ich damit richtig handle. Schmerzlich bewegt denke ich der seligen Zeit, da unsere Herzen sich

fanden, da wir meinten, daß es nur der Liebe bedürfe, um auf immer glücklich zu sein. Nun hat das Leben es mich ganz anders gelehrt. Mögest Du ohne Groll meinen denken und noch viele Freudenblumen pflücken!

Dr. Ernst Frank“.

Freudestrahlend hatte die Empfängerin den Brief zur Hand genommen, welchen sie längst schon mit heißer Sehnsucht erwartet. Er kam von ihm! Was konnte er anders enthalten, Schönes und Erfreuliches! Je weiter sie las, desto bleicher wurde das frische jugendliche Gesicht, desto heftiger zitterte die Hand, welche das verhängnisvolle Schreiben hielt.

Wusste sie ein böser Traum, oder konnte es wirklich sein, daß der Mann, welcher ihr Liebe und Treue geschworen, und welchem sie ihr Herz geschenkt, so grausam das Todesurteil schrieb über ihr Lebenelück?

Sie faltete den Brief zusammen und öffnete ihn wieder und las ihn Zeile für Zeile, es blieb immer dasselbe. Wenig Minuten waren vergangen, da hatte sie sich, während die fleißigen Hände emsig an der Aussteuer nähten, in seligen Träumen gewiegt, es waren eben nur Träume gewesen, und das Erwachen nun so furchtbar. Der Ring an ihrem Finger erglänzte im Strahl der Herbstsonne, welche freundlich durch das Fenster hereinkam. Sie zog ihn ab, das Band war gelöst, dessen Sinnbild er gewesen, nun hatte er keine Bedeutung mehr für sie. Sie knüpfte das Band auf, um das Medaillon von ihrem Pulse zu lösen, Sein Bild! Ihr teuerster Schatz, und nun? Nichts mehr! Wie in Selbstvergessenheit ruhten ihre Augen darauf, sie sah nur ihn und vergaß das andere. (Fortsetzung folgt.)

und zwar zu wiederholten Malen. Dem Abgeordneten rief der Geduldsfad. Er erhob sich und rief zum Präsidenten hinüber: „Ich habe mich bereits zum dritten Male zum Worte gemeldet“. Am Ende des Präsidenten spielte ein feines Lächeln, er wandte den Kopf zur Tribüne und sagte: „Entschuldigen Sie, erst jetzt sehe ich — Sie!“ Ein nicht endenwollender Heiterkeitssturm durchzog das ganze Haus. Simon war überhaupt groß in seinen Worten; keiner unter seinen Nachfolgern kam ihm daringleich.

W i l h e l m u s e n, 17. Dez. Einem gräßlichen Todes starb dieser Tage der 23jährige Sieber in einer hiesigen Fabrik. Er hatte sich während der Frühstückspause in einen mit Gasen angefüllten Trockenofen gelegt. Ein Arbeiter, der von der Anwesenheit des Siebers in dem Ofen nichts wußte, schloß die eiserne Thür desselben. Als man später den Ofen wieder öffnete, war der junge Mann ersicht.

D e s t e r r e i c h - U n g a r n. In Budapest ist das Ministerium Weckerle noch immer im Amte, aber nicht etwa deshalb, weil seine Lage sich plötzlich hervorragend gebessert hat, sondern nur deshalb, weil es noch nicht gelungen ist, einen Ministerpräsidenten ausfindig zu machen, von welchem man annehmen kann, er werde sich in seinem Amte halten können. Weckerle dürfte dem neuen Kabinett nur in seiner bisherigen Eigenschaft als Finanzminister angehören. — In ungarischen Reichstage hat man wegen Erledigung der Ministerkrisis auf den Kaiser zu klopfen versucht, doch ist seitens der Regierung die Auskunft verweigert.

S ü d i t a l i e n werden jetzt wieder ein halbes Duzend Brigantenjagden von der Polizei betrieben. Es handelt sich nicht um die Verfolgung großer Barden, sondern um die Gefangennahme kleinerer Trupps, die sich aber mit großer Ungeheuerlichkeit bewegen und ihre Raubzüge recht dreist ausführen. In San Sperado hat man eine Bande dingfest gemacht.

R u s s l a n d. Aus Petersburg wird berichtet, daß Graf Gurko demnächst seinen Posten als Generalgouverneur von Warschau verläßt, um in Südrussland für die Zukunft seinen dauernden Wohnsitz zu nehmen. Er dürfte bei dieser Gelegenheit zum Generalfeldmarschall ernannt werden und das Großkreuz des hohen Andreaskreuzes erhalten.

F r a n k r e i c h. Mehrere Zeitungen wollen wissen, der Feldzug gegen den angeblich unfähigen Kriegsminister General Mercier solle nun endlich zu seinem erwünschten Ziele geführt haben, und des Ministers Rücktritt nahe bevorstehen.

L o n d o n, 18. Dez. Den „Central News“ wird aus Antong, 17. Dezember, berichtet: Während der Flucht am 11. und 12. kamen die Japaner nur

ein einziges Mal in direktes Gefecht mit dem Feinde, wobei der Japaner ungefähr ein Duzend Tote und Verwundete, die Chinesen dagegen 100 Tote allein verloren. Der Kampf bei Y-mi-shan am Freitag scheint nach neuesten Nachrichten hartnäckiger gewesen zu sein, als zuerst berichtet wurde. Die chinesischen Verluste sollen sich auf 200 Tote und 200 Verwundete belaufen. Nach der Schlacht fanden die Japaner 150 Tote, die sie beerdigten. Die Japaner unter dem Befehl des Generals Tomoyasu sind jetzt auf eifriger Verfolgung der Ueberbleibsel der fliehenden Armee des Generals Y begriffen. Es ist ungewiß, ob Tomoyasu sie einholen wird, jedoch erscheint das Entkommen der Chinesen ausgeschlossen, da ein Teil der Brigade des Generals Takimi unter dem Befehl des Obersten Michara jetzt in der Gegend von Tschima-ise die einzige den Chinesen zur Flucht offene Straße besetzt hält. — General Katsura rückte, nachdem er die Chinesen bei Si-Mu-Tscheng vertrieben hatte, auf Hai-Tscheng vor, daß er in der Nacht vom 12. zum 13. erreichte. Am frühen Morgen des 13. wurden Kundschafterabteilungen vorgeschoben und um 10 Uhr wurde angegriffen. 3000 Chinesen liefen davon, ohne einen Schuß abzugeben. Nur eine Brigade von 1500 Mann hielt Stand, bis die japanische Infanterie auf Schafweite heran war, dann suchte auch sie eiligst das Weite. Die Japaner besetzten sofort Hai-Tscheng und erbeuteten viel chinesisches Kriegsmaterial, Geschütze und Vorräte. Die Chinesen flohen in der Richtung nach Si-Hao-Yang. Die Verluste sind auf beiden Seiten unbedeutend. Eine starke japanische Besatzung befindet sich in Hai-Tscheng, die Landstraße nach Si-Hao-Yang beherrschend. General Katsura mit dem Gros seiner Armee unternahm sofort einen Vorstoß nach Kantschuang. Die Japaner glauben, daß er diesen wichtigen strategischen Punkt bereits genommen hat.

K i r c h l i c h e N a c h r i c h t e n f ü r R i c h t e n s t e i n. Donnerstag, den 20. Dez. Abends 8 Uhr 3. Adventswochengottesdienst von Diak. v. Kienbusch.

Z e i t b e t r a c h t u n g e n. Die letzte Woche hat begonnen — Freudig jubelt Groß und Klein — Und die Zeit ist bald veronnen — Dann stellt sich das Christkind ein. — Am geschmückten Tannenbaume — Steht die ganze Kinderchar — Und im stillen Festraume — Kraucht es leis und wunderbar. — In den Gassen, in den Straßen — Sieht man eilen Frau und Mann — Welch: sich bekanntermaßen — Kaufen, was die Lieb erjann. — Und Geschäftsbefiger alle — Lichtensteins

und andere mehr — Bieten viel in diesem Falle — Schätzens für besondere Ehr. — Nicht nach auswärts soll man laufen — Wie schon öfter es geschah — Sondern lieber hier einkaufen — Auf die Stadt hier soll man sehn. — Ja das ist die richtige Weise — Denn gewißlich ist es wahr — Daß schon Mancher auf der Reise — Teurer kaufte noch sogar. — Will man gute Sachen haben — Da braucht man nicht fortzugehen — Ja die schönsten Weihnachtsgaben — Kann man hier in Läden sehn. — Auch die Preise sind bescheiden — Denn umsonst nur ist der Tod — Und durch Konkurrenz da leiden — Auch bei uns sehr Viele Not. — Darum kauft zum Feste alle — Ein in unserm Lichtenstein — Und das Jedem es gefalle — Wähle man nur primafest. — Dann wird auch die Festesfreude — Strahlen bei dem Tannenbaum — Und das schönste Festgeläute — Findet in den Herzen Raum.

Alle diejenigen Zeitungsleser,

welche an das von ihnen zu abonnierte Blatt nach den verschiedensten Seiten hin große Ansprüche stellen, dürfte das täglich 2mal in einer Abend- und Morgen-Ausgabe (auch Montags) erscheinende „Berliner Tageblatt“ und Handels-Zeitung mit seinem reichhaltigen und gediegenen Lesestoff in vollem Maße befriedigen.

Inbesondere finden auch die wertvollen Beilagen: „All“, illustriertes Wochensblatt, „Deutsche Lesehalle“, illust. belletristisches Sonntagsblatt, „Zeitgeist“, feuilletonist. Montagsbeilage, und „Mitteilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft“ allgemeinen Beifall. In Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen hat das „Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung“ unter allen großen deutschen Zeitungen die weiteste Verbreitung in Deutschland und im Auslande gefunden. Das B. T. bringt bekanntlich nur wertvolle Original-Feuilletons unter Mitarbeiterschaft gediegener Fachschriftsteller auf allen Hauptgebieten des sozialen und geistigen Lebens, als Theater, Musik, Literatur, Kunst, Naturwissenschaft, Geißkunde, Technik etc. Im nächsten Quartal erscheinen im Feuilleton zwei hochinteressante spannende Romane aus der Feder erster Autoren: Adolph Wilbrandt führt uns in seinem neuesten Werk „Die Rothburger“ in eine süddeutsche Industriestadt, wo sich ein tiefempfunder Herzensroman auf einem durch die moderne Heiltechnik eigentümlich gestalteten Hintergrund abspielt. Im scharfen Gegenlicht zu diesem poetisch durchhauchten Stimmungsbild bietet Fritz Friedmann, der bekannte forensische Redner, in der „Prinzessin Ilse“ eine lebhaft bewegte, in derben dramatischen Schlägen sich entladende Handlung aus seinem eigensten Gebiet: der Kriminalistik. Man abonniert auf das täglich 2mal in einer Abend- und Morgen-Ausgabe erscheinende „Berliner Tageblatt“ und „Handels-Zeitung“ bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches für alle 5 Blätter zusammen für 5 Mk. 25 Pf. vierteljährlich. Probe-Nummern gratis und franko!!

W i n t e r w e i t e r u n g f ü r d e n 20. D e z b r. Fortdauernd trübe mit Neigung zu Niederschlägen bei wenig veränderter Temperatur.

Robert Otto

am Markt Lichtenstein am Markt

empfiehlt als passende Weihnachtsgeschenke:

- | | |
|--------------------------|----------------------------------|
| Herren- u. Damentaschen, | Wiegepferde, |
| Portemonnaies, | Spielpferde, |
| Cigarren-Etui's, | Garderobenständer, |
| Necessaires, | Kleiderhalter, |
| Schmuck, Näh- | Eckbretter u. Stageren, |
| und Handschuhkasten, | Zeitungsmappen, |
| Schultaschen und Ranzen. | Cigarren- und Schlüsselschränke. |

Landschaftsbilder in Del gemalt.
Spiegel in allen Größen.

Wegen Aufgabe vorgenannter Artikel habe ich dieselben bedeutend im Preise herabgesetzt.

Gelegenheitskauf!

Um vielseitig angeregten Wünschen unserer werten Kundschaft zu genügen, lassen wir vom

17. bis 22. Dezember

mit unserem eigenen Geschirre eine

Gelegenheitsfuhrer

nach Lichtenstein und Umgebung abgehen, wobei wir unserer werten Kundschaft den Vorteil der

Lieferung franko Haus

betreten können.

Möbel-Fabrik. **Rother & Kuntze** Möbel-Fabrik.

Chemnitz.

Grösste Auswahl in praktischen Weihnachtsgeschenken.

Nichters Anker-Steinbaukasten und Nichters Geduldspiele

empfehlen J. Wehrmann's Buchhandlung. NB. Ergänzungs-Kästen, sowie außergewöhnliche Größen derselben besorgt in kürzester Zeit v. D.

Friedrich Größer's Waren-Haus, Delsnitz (Erzgeb.).

Gelegenheitskauf!

Ich hatte Gelegenheit, einen Posten

reinwollene Kleiderstoffe

in schwarz und lunt sehr billig zu kaufen und verkaufe ein Kleid, 6 Meter, für 4 Mark 50 Pfg. und 4 Mark 80 Pfg.

Günstige Gelegenheit für Konfirmandinnen.

Ferner mache auf meine in hiesiger Gegend

unübertroffene Auswahl

Hemden-Barchente und Bettzeuge

aufmerksam.

Jede Hausfrau, die ihren Bedarf darin bei mir deckt, kann nur

Geld verdienen.

Hochachtend

Friedrich Größer.

Universal-Feuer-Anzünder, à Patet 15 Pfg., empfiehlt Louis Arcand.

1a Süßrahmbutter versendet täglich frisch netto 9 Pfund Mk. 10.— franko Nachnahme Aug. Großer, Butter-Verfasser, H o c h e n s t e i n - E r z g e b .

Kürschner's Universal-Lexikon.

Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß wir nur in der Lage sind, diejenigen Bestellungen auf Kürschner's Lexikon noch für das Weihnachtsfest zu berücksichtigen, die bis heute Donnerstag vormittag 10 Uhr eingeht. Spätere Bestellungen können erst nach dem Feste ausgeführt werden.

Kürschner's Universal-Lexikon kostet **nur 3 Mark** und ist es uns nur möglich, unsern Lesern diese Vergünstigung des billigen Kaufs zu teil werden zu lassen. Die Expedition des „Tageblattes“. Carl Matthes, Markt 179.

Gardinen

Meter 35 bis 175 Pfg.
Elegante Stores, Spachtel-Vitrage, Spachtel-Stores, Spachtel-Einsätze, Spachtel-Streifen mit Einsatz und Spitze
 offeriert in größter Auswahl zu den billigsten Preisen

Friedrich Meyer

Waren-Haus.

ZWICKAU, Wilhelmstr. 15 u. 17.

Restauration zur Geldbrücke.

Heute Donnerstag

Schweinschlachten,

wozu ergebenst einladet

Emil Klopfer.

Heute Donnerstag

Schweinschlachten

bei

S. Otto.

Heute Donnerstag

Schweinschlachten,

10 Uhr Wellfleisch bei

Richard Wagner, Hohndorf.

Nur 50 Pfg. Nur

fein bronzierter, verstellbarer, somit für jeden Baum passender eiserner

Christbaumständer

50 Pfg.

Patent-Faschen-Sparbank.

Bestes u. nützlichstes Geschenk für jedermann.

C. H. Teichsenring
 Lichtenstein.

Bruchbänder

für alle vorkommenden Fälle, nur nach vorheriger Anprobe der Feder, Vorfallbänder, Leibbinden, Brustsenfornen, Geradhalter, Stützapparate gegen Rückgratverkrümmung und schiefe Haltung, alle Arten Schienen, künstliche Glieder u. fertigt unter Garantie für Zweckmäßigkeit u. Haltbarkeit, praktischer Bandagist in Callenberg, Schulstraße.

Vorläufige Anzeige.

Wir beabsichtigen am 1. Weihnachtsfeiertag im Gasthof zum goldnen Adler eine

Öffentliche Aufführung

bestehend in turnerischen, gefanglichen, komischen und musikalischen Vorträgen abzuhalten, wozu Freunde und Gönner der Turnfrage im voraus freundlichst eingeladen werden.

Programm später.
 Der Turnverein Callenberg.

J. Petersen, Uhrmacher,



Lichtenstein, empfiehlt sein reichhaltiges Lager in allen Arten Uhren, als:

Regulateure, Stand-, Wand- und verschiedene Sorten

Wekerruhren, Herren- und Damenuhren

in Gold, Silber, Nickel (unter 2jähr. Garantie), Neuheiten in Uhrketten,

Goldwaren grosse Auswahl,

Musikwerke (Symphonions) in verschiedenen Größen, mit auswechselbaren Stahlscheiben, Auswahl in Barometer (passend als Weihnachtsgeschenk), Brillen u. Klemmer in Gold, Double, Nickel und Stahl, Fernrohre und Operngläser.

4000 Mark Ein Logis,

sind auf sichere Hypothek sofort zu verleihen. Wo, sagt die Expedition des Tageblattes.

Stube, mit Nebenstube, 2 Kammern u. s. Zubehör, zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition des Tageblattes.

Die Böttcherei und Waschmaschinenbauerei

von Hermann Merkel, Lichtenstein, Badergasse,

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Wasch-Maschinen

ohne Holz- und Zinkeinsatz bei solider Ausführung zu billigsten Preisen.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfest

empfiehlt

Gesangbücher,

Kochbücher,

Märchenbücher,

Jugendchriften,

Bilderbücher,

Photographie-Albums,

Briefmarken-Albums,

Schreib-Albums,

Poesie-Albums,

Spiele,

Schreibmappen,

Neu! **Christbaumzinn**

(Eisenblech-Imitation)

J. Wehrmann's Buchhandlg.

Zu vermieten eine größere

Halbetage

mit Zubehör und den 1. April 1895 zu beziehen

Partensteinerstraße 417.

Sonnabend, den 22. Dezbr., sollen von 1/2 10 Uhr vormittags ab im Gasthof zum „goldnen Löwen“ hier

1 goldne Damen-Uhr mit goldner Kette und 1 goldnes Kreuz mit goldner Kette, Kinderschuhwerk, Kinder-Hüte, etliche in Gebrauch gewesene gute Uhren, Kleider, Betten und verschiedenes andere durch Unterzeichneten meistbietend versteigert werden.

D. Dejer.

Frischgeschlachtetes fettes

Rohfleisch

verkauft Albin Lent, St. Micheln.

Ein i. Meerane gel.

Färbereigrundstück

i. ertheilhab. unt. d. Brandklasse z. verkaufen. Anzahl. n. Uebereinf. Näh. Auskunft d. d. Beauftr. Franz Flachowsky, Lichtenstein-C.

Zoll-Deklarationen

sind stets auf Lager in der Expedition des Tageblattes.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein (Markt 179).

Hierzu die illustrierte Wochenchrift: „Spiel und Sport“.